



Foto: Dr. Norbert Moczarski, ThStA Meiningen

mit je 20–30 Besuchern statt. Natürlich standen die Archivmitarbeiter und eine Anzahl von ehemaligen Häftlingen des MfS auch in Einzelgesprächen den Besuchern Rede und Antwort, wenn es um die Geschichte der Untersuchungshaftanstalt ging. Am Ende des turbulenten, regenfreien Tages hatten fast 900 Besucher die beiden schweren, aber offenen Tore des Gefängnisses passiert. Damit hatten sich die Erwartungen der Veranstalter, dass die Zahl des Jahres 2007 annähernd erreicht wird, erfreulicherweise übererfüllt. Auch die Vertreter der angereisten Verlage einschließlich des Bistros waren mit dem Interesse der Besucher und dem erzielten Umsatz zufrieden.

Norbert Moczarski

Die Wanderausstellung „Arisierung‘ in Thüringen – Ausgegrenzt. Ausgeplündert. Ausgelöscht.“ – Ergebnis eines mehrjährigen Lehr- und Forschungsprojektes

Seit dem 6. November 2008 lädt eine Ausstellung die interessierte Öffentlichkeit Thüringens ein, sich mit dem Thema der sogenannten „Entjudung der deutschen Wirtschaft“ in der Zeit der NS-Herrschaft zwischen 1933 und 1945 auseinander zu setzen. Die Wanderausstellung „Arisierung‘ in Thüringen – Ausgegrenzt. Ausgeplündert. Ausgelöscht.“ widmet sich einem Thema, das innerhalb der thüringischen Geschichtskultur im Rahmen der Aufarbeitung der NS-Herrschaft im Land Thüringen bislang noch kaum Beachtung fand: der „Entjudung“ – oder wie es im damaligen Behördenjargon auch hieß – der sogenannten „Arisierung“ der thüringischen Wirtschaft. In den Jahren ab 1933 wurden, wie überall im Dritten Reich, auch im „Gau Thüringen“ jüdische Bürger als „Volksfeinde“ denunziert, aus Wirtschaft und Gesellschaft schrittweise ausgegrenzt, damit ihrer sozialen und ökonomischen Lebensmöglichkeiten und ihres Eigentums beraubt. Viele wurden mittellos aus dem Lande getrieben. Diejenigen, die keine Möglichkeit fanden, ihre Heimat zu verlassen oder die der Krieg in einem ihrer Exilländer in Europa einholte, wurden schließlich in der Mehrzahl in den Massenvernichtungslagern des NS-Regimes ermordet. Die Ausstellung zeigt, wie der Ausgrenzungs- und Verdrängungsprozess der jüdischen Minderheit aus der Thüringer Wirtschaft und Gesellschaft vonstatten ging. Sie gibt vor allem den Opfern ein Gesicht, erinnert an ihre Geschichten. Sie zeigt aber auch, wer die Täter und Nutznießer dieser menschenverachtenden Politik waren, leuchtet die Mechanismen und Netzwerke dieser spezifischen Facette der Judenpolitik im NS-Gau Thüringen aus. Das geschieht anhand konkreter Fallbeispiele der

„Arisierung“ von Unternehmen aus verschiedenen Städten und Gemeinden Thüringens. Neben großen Städten wie Erfurt, Jena, Gera, Saalfeld und Nordhausen werden auch kleinere Ortschaften in den Blick genommen, wie Apolda oder Pößneck. Die Wanderausstellung ist Ergebnis eines mehrjährigen Lehr- und Forschungsprojektes, das im Herbstsemester 2005 am Historischen Institut der Friedrich-Schiller-Universität als Übung zur Archivarbeit begonnen hatte. In enger Kooperation mit den Thüringischen Staatsarchiven, insbesondere dem Hauptstaatsarchiv Weimar und dem Staatsarchiv Meiningen ist es gelungen, Studierende anhand eines konkreten Forschungs-



themas zu intensiver Archivarbeit anzuregen. Mit Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen konnten die Arbeitsergebnisse in mehreren Publikationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zudem wurde eine Internet-Präsentation erstellt, die über die aktuellen Projektentwicklungen informiert (www.arisierung-in-thueringen.uni-jena.de).

Krönender Abschluss dieses mehrjährigen Projektes war schließlich die Erarbeitung einer Wanderausstellung. Das durch die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen begleitete und geförderte Ausstellungsprojekt wurde im November 2008 aus Anlass des 70. Jahrestages der Pogromnacht von

1938 in Erfurt im Landtagsgebäude präsentiert. Erste Wanderstationen nach der Premiere waren im Jahre 2009 das Neue Rathaus Suhl, das Stadtmuseum Gera und die Galerie der Arbeiterwohlfahrt in Pößneck.

Vom 3. August bis zum 24. September 2009 ist die Ausstellung in Eisenach in der Foyergalerie der Wartburg-Sparkasse zu sehen. Weitere Stationen in diesem Jahr sind das Rhön-Gymnasium in Kaltensundheim (28. September bis 12. Oktober 2009) und das Alte Rathaus in Jena (28. Oktober bis 24. November 2009).

Monika Gibas

„Stenographen hinterm Vorhang“ – Eine neue Publikation des Thüringischen Staatsarchivs Rudolstadt und des Historischen Vereins für Schwarzburg, Gleichen und Hohenlohe in Thüringen

Als im Jahre 1896 in Mellenbach ein Vortrag des bekannten sozialdemokratischen Funktionärs Arthur Hofmann (1863-1944) zum Thema „Als der Großvater die Großmutter nahm“ angekündigt wurde, schlugen beim Fürstlich-Schwarzburgischen Landrat in Königsee die Alarmglocken: Umgehend wurde der Auftritt des mitreißenden Versammlungsredners und späteren Reichstagsabgeordneten aus diesem politisch höchst brisanten Anlass von Amts wegen verboten. Ebenso verboten wie viele andere Volksversammlungen und auch manche Parteitage der aufstrebenden Sozialdemokratie in diesem Thüringer Kleinstaat. Und wenn denn einmal öffentliche Zusammenkünfte der vermeintlichen „roten Umstürzler“ genehmigt wurden, dann fanden sie unter aufmerksamer Beobachtung der Staatsbehörden statt. Denn auch noch nach dem Fall des Sozialistengesetzes im Jahre 1890 wollte man über die Aktivitäten der Sozialdemokratie in dem kleinen thüringischen Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt stets unterrichtet sein, um eventuelle Verstöße gegen das restriktive Vereins- und Versammlungsrecht ahnden zu können. So gab denn auch ein aus diesem behördlichen Misstrauen erwachsener archivalischer Zufallsfund den Anstoß für das neu erschienene Buch „Stenographen hinterm Vorhang.“ In den Akten des Staatsarchivs Rudolstadt fand sich nämlich vor einigen Jahren die geheime Mitschrift des Landesparteitages der SPD von Schwarzburg-Rudolstadt im Jahre 1896. Dieser Parteitag fand in Saalfeld und damit quasi im „Ausland“ statt, weil die Stadt seinerzeit zum Herzogtum Sachsen-Meiningen gehörte. Nachfolgende Archivrecherchen führten zu den behördlichen Mitschriften der SPD-Landesparteitage von 1899, 1903 und 1904, die dann auf dem Gebiet des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt selbst – in Rudolstadt, Unterweißbach und Meuselbach

– abgehalten wurden. Ihre Edition steht im Mittelpunkt dieses Bandes. Die Entstehungsbedingungen der Dokumente werfen ein bezeichnendes Licht auf die damaligen politischen Verhältnisse im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, wo einer organisatorischen Entfaltung der Sozialdemokratie höhere Hürden als in den meisten anderen thüringischen Kleinstaaten im Weg standen. Erst 1908 konnte in Folge des Reichsvereinsgesetzes der „Sozialdemokratische Verein für Schwarzburg-Rudolstadt“ gegründet werden und die SPD des Fürstentums damit aus einer rechtlichen Grauzone heraustreten, die der Zahl ihrer Wähler schon lange nicht mehr entsprochen hatte. Mit dem Buch „Stenographen hinterm Vorhang“ soll ein historisches Kapitel beleuchtet werden, das schon längere Zeit nicht mehr im Fokus der regionalen Geschichtsforschung gestanden hat. Die Edition der vier Überwachungsprotokolle wird ergänzt durch eine ausführliche Übersicht aller Landesparteitage der Sozialdemokratie des Fürstentums/Freistaates Schwarzburg-Rudolstadt zwischen 1889 und 1919 sowie Kurzbiographien aller in den Parteitagmitschriften erwähnten Personen.

Stenographen hinterm Vorhang. Geheime Überwachungsprotokolle von Parteitagen der Sozialdemokratie im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt 1896–1904. Herausgegeben und bearbeitet von Dieter Marek und Jochen Lengemann. Jena 2009: Verlag Vopelius (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Schwarzburg, Gleichen und Hohenlohe in Thüringen 7, zugleich Veröffentlichung des Thüringischen Staatsarchivs Rudolstadt). – Broschur, 176 Seiten, 42 Abb. – ISSN 1611-9215; ISBN 978-3-939718-42-0. – Preis: 16,80 €. – Zu beziehen über den Buchhandel. (Siehe Abbildung letzte Umschlagseite)

Dieter Marek